

Die «Tankstelle» bei der Mittelstation

Zwei Varianten hat, wer unten im Tal steht und oben ans Festival will. Erstens: oftmals mühseliges Anstehen vor der Gurtenbahn und dann kurze Fahrt ins Glück. Zweitens: laufen. Die Marschdauer wird mit 35 Minuten angegeben, die Höhendifferenz beträgt – nimmt man 850 Meter über Meer als Gurtenhöhe – stattliche 278 Meter. Mit viel (Zelt-)Gepäck am Rücken und bei Temperaturen in den oberen Zwanzig ist die Wanderung auf den Gurten nicht selten eine mittlere bis grössere Tortur.

Hat man den Aufstieg durchs untere Waldstück geschafft und müht sich gerade die Treppe mit den unangenehm weit auseinander liegenden Stufen auf Höhe Mittelstation hinauf, dann erblickt man sie: die Oase. Ihr Name: Gurten-Bar. Ihre Ausstattung: ein Plastikzelt als Verkaufsstelle, eine Theke, Holztsche, Holzbänke, Sonnenschirme und ein Grill.

«Letzte Verpflegungsstation vor dem Gurten.» «Gipfeli ab 4 Uhr.» «Zu essen, zu trinken und zu rauchen.» Die Anschriften am Zelt

sind schon von weitem lesbar. Den vierten Werbespruch muss man, nett ausgedrückt, als Griff in die Trickkiste bezeichnen. «Noch 30 Minuten Fussmarsch bis zum Gurtenfestival» steht geschrieben. Wir erinnern uns: Unten im Tal war der gesamte Marsch mit 35 Minuten angegeben. «In diesen 30 Minuten sind 10 Minuten, welche die Leute bei uns stehen bleiben, eingerechnet», sagt der schmunzelnde Reto Glauser (32), der mit seinem Bruder Daniel (37) die Bar oberhalb der Mittelstation führt.

Er habe selber viele Jahre den steilen Weg auf den Gurten unter die Füsse genommen, erzählt Daniel Glauser, und ich habe mich immer gewundert und auch etwas geärgert, dass es unterwegs keine Verpflegungsmöglichkeit gibt». Er sei mit seiner Idee einer Bar auf halbem Weg an Festivalchef Philippe Cornu herantreten, doch dieser habe kein Interesse bekundet, dort eine Bar einzurichten. So habe er im Jahr 2001 in kurzer Zeit alles selber auf die Beine gestellt und in kleinem Rahmen in einem Pavillonzelt begonnen, sagt Daniel Glauser weiter.

In den fünf Jahren ihres Bestehens ist die Gurten-Bar zu einer festen Grösse und zu einem bekannten Festival-Nebenschauplatz geworden. «Wir haben viele Stammkunden», erzählt Reto Glauser, der die Bar als «die heisseste nördlich von Casablanca» bezeichnet. Das Angebot umfasst Getränke aller Art, Bratwürste, Speck, Gipfeli, Wassermelonen-Schnitze – und Zigaretten. Die Bar steht auf privatem Grund eines Bauern, der je nach Umsatz einen grösseren oder kleineren Geldbetrag als Miete kassiert. Dem insgesamt 15-köpfigen Barteam steht eine Scheune fürs Übernachten zur Verfügung.

24 Stunden am Tag ist die Gurten-Bar während des Festivals geöffnet. «Daniel und ich machen ab und zu 24-Stunden-Schichten», sagt Reto Glauser. Den Tag hindurch würden vor allem Getränke-Bier und Mineralwasser – konsumiert. «Doch wenn die Festivalbesucher zwischen 1 und 4 Uhr in der Früh nach unten laufen, wollen sie meist etwas essen. In dieser Zeit machen wir den grössten Umsatz», erklärt Daniel Glauser.

Nicht nur bei schönem und wie gestern heissem Wetter herrscht in der Gurten-Bar Hochbetrieb, wie die beiden Glausers erzählen. Wenn es regne, blieben die Passanten unter den Schirmen stehen – «Leute, die zu Fuss ans Festival gehen, hat es bei jedem Wetter. Das Laufen hat eine grosse Tradition», sagt Daniel Glauser, der sonst als Koch im Café Littéraire im Stauffacher arbeitet. Sein Bruder ist administrativer Leiter einer Computerschule in Bern.

In den vier Tagen machen immer wieder auch ziemlich abgekämpfte und betrunkene Figuren Halt. «Wir sind manchmal eine kleine Auffangstation», sagt Daniel Glauser lachend. Insgesamt sei die Stimmung in der Gurten-Bar aber meistens sehr gut, das Angebot werde geschätzt. Krasser Beweis dafür: Letztes Jahr blieben zwei Festivalbesucher mit Viertagespässen am Donnerstag bei der Bar «hängen» – bis und mit Sonntag schafften sie es nie bis auf den Gurten hinauf.

Christianh Bussard